

**70 Jahre Jugendarbeit im Volksbund**  
**Dr. Michael Krapp**  
**19. November 2023 in Heilbad Heiligenstadt**

---

Im Namen des VDK-Thüringen begrüße ich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer heutigen Gedenk-Veranstaltung.

Darunter ganz besonders die Jugendlichen, die diese Veranstaltung durch Projekte mit dem Volksbund inhaltlich vorbereitet haben.

Mit meinem Beitrag möchte ich deshalb daran erinnern, dass diese Jugendarbeit des Volksbundes unter dem Leitmotiv „Versöhnung über den Gräbern“ steht und vor genau 70 Jahren begann.

Bevor ich genauer auf diese positive Geschichte eingehe, will ich aber einer naheliegenden kritischen Nachfrage nicht ausweichen.

Warum gab es in den ersten 3 Jahrzehnten des mehr als 100-jährigen humanitären Vereins namens Volksbund offensichtlich keine solche Jugendarbeit?

Dabei standen die Zeichen in der jungen Republik zunächst gar nicht schlecht:

- Die auf Initiative des Volksbundes entstehenden Kriegsgräberstätten waren in ihrer zunächst schlichten Monumentalität ein einziger Schrei nach Frieden.
- Der auch auf Initiative des Volksbundes eingeführte Volkstrauertag wurde sogar von Reichspräsident Paul Löbe genutzt, öffentlich für Versöhnung zu werben.
- Der Schock des Krieges wurde emotional aufgearbeitet in Büchern wie „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque.

Doch die Feinde der Demokratie waren stärker:

- Der Volkstrauertag wurde 1934 per Gesetz zum „Heldengedenktag“ erklärt und zur Bühne revanchistischer Kriegsdrohungen.
- Pazifistische Literatur wurde erst geächtet, dann verboten und schließlich verbrannt.
- Die Zuständigkeit für Kriegsgräber ging auf den Gräberdienst der Wehrmacht über – und mit ihr die Planung neuer Kriegsgräber.

Es waren junge Deutsche, die diesen frischen Kriegsgräbern entkommen waren und dem Volksbund eine neue Richtung gaben:

- Sie setzten 1953 durch, dass der erste Arbeitseinsatz auf den neuen Kriegsgräberstätten gemeinsam mit ehemaligen Kriegsgegnern durchgeführt wurde.
- Und so können wir heute an das erste internationale Jugendlager im flämischen Lommel vor 70 Jahren als Beginn der modernen Jugendarbeit erinnern.
- Nur 8 Jahre nach Kriegsende war dies ein mutiger erster Schritt zur „Versöhnung über den Gräbern“, in denen neben Soldaten inzwischen auch zivile Opfer liegen.
- Inzwischen folgten hunderte solche Einsätze, die wir inzwischen „Workcamps“ nennen.

Da der Volksbund im Osten Deutschlands erst nach dem Fall der Mauer aktiv werden konnte, bestand hier natürlich großer Nachholbedarf an solchen Workcamps.

- Seit seiner Wiedergründung im Jahre 1991 organisierte der Thüringer Landesverband allein 69 Workcamps im In- und Ausland.
- Darunter das zweite 1992 hier in Heilbad Heiligenstadt, 26 in Gotha und bis 2014 7 Workcamps auf der ukrainischen Krim.

Wer sich für die Teilnahme an einem Workcamp in den Sommerferien entscheidet, tut dies in der Regel auf der Basis eines Grundwissens über die Thematik der Kriegsgräberfürsorge.

Damit dieses Grundwissen möglichst weit verbreitet wird, bietet der Thüringer Volksbund über das ganze Jahr Projekte der Schul- und Jugendarbeit an, die mit den jeweiligen regionalen Kriegsgräberstätten korrespondieren.

Im Ergebnis mehrerer solcher Projekte erforschten bis zu 500 Schülerinnen und Schüler des Eichsfelds die Geschichte der Kriegsgräberstätten hier in Heilbad Heiligenstadt auf dem Sowjetischen und dem Alten Friedhof.

Die wichtigsten Ergebnisse sind auf grafisch gestalteten Informationstafeln unter dem Titel „Gedenken braucht Wissen“ aufbereitet worden, die wir hiermit einweihen und zum nachhaltigen Gebrauch nicht nur für Jugendliche empfehlen.

Nicht in ihrer Heimat begraben werden konnten die Heiligenstädter jüdischen Opfer der NS-Gewaltherrschaft, da diese flüchten mussten oder nach ihrer Deportation ermordet wurden.

Gleichwohl haben die jugendlichen Projektteilnehmer auch deren Geschichte erforscht und in einer Informationstafel auf dem Jüdischen Friedhof dokumentiert. Diese Tafel wird morgen zusammen mit der jüdischen Landesgemeinde eingeweiht.

Ich danke namens des Volksbundes allen beteiligten Schülerinnen und Schülern des St. Elisabeth-Gymnasiums Heiligenstadt, der SBBS Leinefelde-Worbis und des Lingemann-Gymnasiums Heiligenstadt. Ich wünsche ihnen allen, dass sie durch diese Erfahrung immun gegen Hass und Hetze bleiben.

Dank gilt auch den Kooperationspartnern in den Schulleitungen, dem Schulamt Nordthüringen, der Kommunalverwaltung und dem Anne-Frank-Zentrum Berlin.